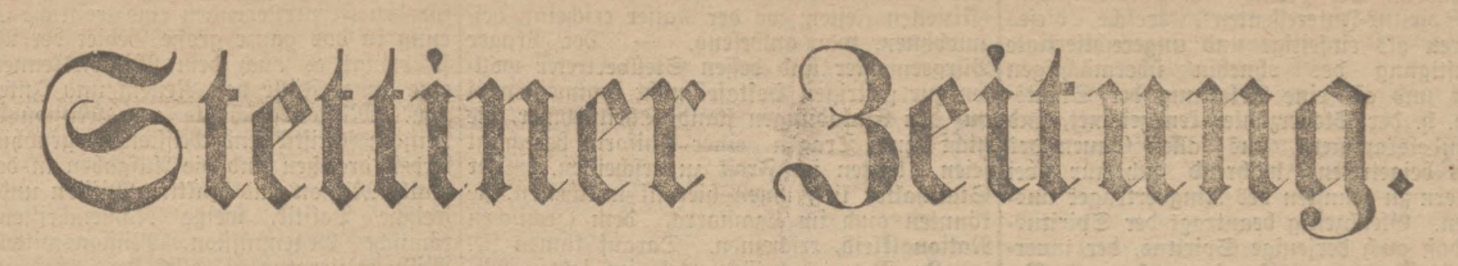
Nr. 139. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Sonntag, 16. Juni.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden

„Stettiner Zeitung"

beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten **1,10 Mk.** und in Stettin in den Expeditionen **vierteljährlich nur 1,05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Bringerloh: 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Der Dreibund

bildete in der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer wieder die Grundlage bei der Berathung über das Budget des Aeußern. Berichterstatter Campi bespricht verschiedene politische Verwaltungsfragen. Bezüglich des Dreibundes äußert Redner sich in günstigem Sinne, wünscht aber, daß bei der Erneuerung des Dreibundvertrages die Interessen Italiens im Mittelländischen und im Adriatischen Meere durch besondere Abmachungen **hinsichtlich Tripolis und Albaniens** sichergestellt werden. Campi ist auch der Ansicht, daß die Erneuerung des Bündnißvertrages mit der Erneuerung der Handelsverträge zu verbinden sei. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses ergreift der Minister des Aeußern Prinetti das Wort. Er bespricht zunächst die Chinapolitik der Regierung und erklärt, nachdem die Friedensverhandlungen nahezu beendet und die Gesamtsumme der Entschädigungen festgesetzt sei, bleibe nur noch übrig, die Zahlungsbedingungen genau zu bestimmen. Minister Prinetti wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede dem Dreibund zu. Er beantwortet die Anfrage Barzilai's, der ihn an die Rede erinnert, die er, der Minister, im Jahre 1891 gegen die Erneuerung des Dreibundes gehalten habe, und seine gegenwärtige Anschauungsweise kennen zu lernen wünscht; der Minister erklärt: Barzilai hat ohne Zweifel die kennzeichnenden Grundzüge unserer auswärtigen Politik von vor zehn Jahren vergessen, einem Zeitpunkte, zu welchem der Dreibund mehr in Folge individueller Tendenzen als kraft der in ihm enthaltenen Bestimmungen in Italien einen Anschein gewonnen hatte, der seiner Natur nicht entsprach. Man konnte damals irrthümlicherweise als Folge des Dreibundes Ereignisse auffassen, welche die Gefühle einer großen Nation verletzten und ihren Interessen schadeten, so die Lockerung unserer politischen Beziehungen und den handelspolitischen Krieg mit Frankreich, wie die Steigerung unserer militärischen Ausgaben über unsere finanziellen Kräfte hinaus. Seitdem hat sich aber dieser Stand der Dinge vollkommen geändert. Seit jenem Zeitpunkte hat der Dreibund stets mehr seinen friedlichen Charakter bewiesen. Man hat gesehen, daß derselbe in Wirklichkeit keine Vermehrung der militärischen Ausgaben auferlegt, da diese Ausgaben auf einen unseren Mitteln mehr entsprechenden Umfang herabgemindert werden konnten. An den Dreibund schlossen sich die Handelsverträge mit den verbündeten Mächten, und diese Verträge hatten die Wirkung, daß sie auch die politischen Beziehungen herzlicher gestalteten. In der Folge haben die Ereignisse auch bewiesen, daß innige Beziehungen zu Frankreich mit dem Dreibund nicht unvereinbar sind. (Beifall.) Den offenkundigen Beweis dafür hatte man in Toulon, wo die beiden Völker, indem sie jedes gegenseitige Mißtrauen bei Seite setzten, anerkannten, daß es keinen bedeutenden Widerstreit zwischen den beiderseitigen Interessen giebt und sich jenen herzlichen Kundgebungen der Freundschaft hingeben konnten, welche unter zwei Nationen ganz natürlich sind, die so viele Verwandtschaften der Rasse, des nationalen Geistes und der Gesittung besitzen. (Beifall.) Es ist aber ein großer Unterschied zwischen den gegenwärtigen Umständen und jenen, die vorhanden waren, als ich im Jahre 1891 meine Rede hielt. Man kann nicht verkennen, daß der Dreibund der italienischen Politik eine feste Grundlage gegeben und wirksame Hülfe zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens geleistet hat. (Beifall.)

Die Unruhen in Marguéritte

beschäftigten gestern die französische Deputirtenkammer. Etienne verlangte Bestrafung der Schuldigen, sprach sich aber gegen allgemeine scharfe Maßregeln aus. Drumont erhob Widerspruch gegen die Verleumdungen, welchen die Algerier ausgesetzt seien, rühmte die Thätigkeit des Maires von Algier und griff in heftiger Weise mehrere Beamte und namentlich den Präfekten Lutaud an, den er einen Schurken nannte. (Große Bewegung.) Drumont sagte weiter, in der Regierung säßen übelberüchtigte Persönlichkeiten. Auf Antrag des Präsidenten Deschanel beschloß die Kammer, über Drumont die Zensur mit zeitweiliger Ausschließung zu verhängen. Da Drumont sich weigerte, die Tribüne zu verlassen, schloß der Präsident die Sitzung und ließ die Tribüne räumen. Als eine Abtheilung Soldaten den Saal betrat, verließ Drumont mit Hochrufen auf die Armee und Schmährufen gegen die Juden seinen Platz. Nach Wiederaufnahme der Sitzung besprach Ministerpräsident Waldeck-Rousseau die Ereignisse, welche die Interpellation veranlaßten und erörterte die vorgebrachten Rathschläge und die allgemeine Politik in Algerien. Er vertheidigte die dort geübte Art der Kolonisation und erklärte, die Ereignisse in Marguéritte bedeuteten nur einen unerheblichen und einzelstehenden Zwischenfall. Der Redner sagte, es sei nicht wahr, daß englische Missionare an die Eingeborenen Waffen vertheilt hätten und den Haß gegen Frankreich predigten. Waldeck-Rousseau betont weiter, daß die Unruhen in Algier und der heftige Ton der Presse bei den Eingeborenen die Achtung und die Furcht vor dem französischen Namen schwinden lasse, und erklärt, die Regierung werde bei der Kammer beantragen, daß die Polizei der Stadt Algier dem Präfekten unterstellt werde. (Beifall.) Hierauf wird die Berathung geschlossen. Nachdem mehrere Ordnungsrufe ertheilt sind, nimmt die Kammer durch Handaufheben den ersten Theil einer von Martin eingebrachten und von der Regierung angenommenen Tagesordnung an, in welchem es heißt: Die Kammer mißbilligt jeden Fanatismus und alle religiösen und Rassenstreitigkeiten. Sodann nimmt das Haus mit 353 gegen 82 Stimmen den zweiten Theil der Tagesordnung an, welcher lautet: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und rechnet auf das thatkräftige Vorgehen derselben, um in Algerien diejenige Ruhe herzustellen, welche für die Entwicklung der Kolonisation im Interesse der französischen und der einheimischen arbeitsamen Bevölkerung unerläßlich ist." Sodann wird die gesamte Tagesordnung durch Handaufheben angenommen.

Die Lage in China.

Im englischen Parlament fragte gestern O'Kelly an, ob die Beibehaltung einer deutschen Besatzung in Shanghai im Einklang mit den Bestimmungen des englisch-deutschen Abkommens sei, und, wenn nicht, ob die englische Regierung die deutsche Regierung auffordern werde, alle deutschen Truppen aus der britischen Einflußsphäre zurückzuziehen. Unterstaatssekretär des Aeußeren Lord Cranborne erwidert, das englisch-deutsche Abkommen sei gerichtet auf die Sicherung der Freiheit des Handels für alle Nationen auf den Flüssen und an der Küste Chinas und auf die Erhaltung des unverminderten Territorialbestandes Chinas und habe zu dem Gegenstande von O'Kellys Anfrage keinerlei Beziehung.

Die Feldpost in China wird, wie jetzt endgültig feststeht, mit dem Expeditionskorps aufgelöst. Von den Beamten der Feldpost bleiben insgesamt zehn Herren in China, um das Personal der deutschen Zivilpostanstalten in Ostasien zu verstärken. Es sind dies ein Oberpostdirektionssekretär, drei Postsekretäre, zwei Postpraktikanten und vier Postassistenten. Das Marinepostburau in Berlin befördert nach wie vor die Postsendungen an unsere jetzt zu einer gemischten Brigade zusammengezogenen Truppen in China. Eine Post geht von Berlin wieder am nächsten Freitag, den 21. Juni, ab; sie trifft in Shanghai am 24. Juli ein. Befördert werden nur Briefe und Postkarten.

Wie dem „B. L.-A." aus Tokio gemeldet wird, hat Donnerstag Abend der Generalfeldmarschall dem Feste des deutschen Klubs beigewohnt. Heute wurde er vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin waren ungemein gnädig. Bereits gestern sandte der Kaiser dem Feldmarschall zwei prächtige Japanvasen und einen prächtigen Wandschirm, welcher in Stickerei den heiligen Berg Fudji-Yama mit seiner Umgebung darstellt. Sämtliche Herren des Gefolges wurden heute mit hohen japanischen Orden, verschiedenen Klassen des Sonnenordens, sowie des Ordens vom heiligen Schatz dekorirt. Morgen findet ein großes Fest der Deutschen in Yokohama statt. Am Abend giebt der Feldmarschall im Shiba-Palast zu Tokio den Spitzen der japanischen Behörden ein Festmahl. Am 17. d. Mts. erfolgt die Abreise nach Nikko, am 18. von dort nach Kobe auf der „Bertha". Am 22. Juni erfolgt die Einschiffung auf der „Gera" von Nagasaki zur Heimfahrt.

Der südafrikanische Krieg.

Der Amsterdamer Korrespondent der „Indep. belge" theilt seinem Blatte mit, er habe aus unzweifelhaft guter Quelle in Erfahrung gebracht, daß Präsident Krüger seit mehreren Tagen in direkter Verbindung mit einigen Mitgliedern der Transvaalregierung stehe. Lord Kitchener hat die Uebermittelung der Telegramme an den Präsidenten und an die Mitglieder der Burenregierung gestattet. Diese Telegramme sind übrigens in geheimer Sprache abgefaßt. Vergangenen Montag, nach Empfang der ersten Depesche aus Standerton, hat Krüger, wie berichtet, eine Unterredung mit den Burendelegirten gehabt. Das Resultat derselben ist, daß man sich für die nächsten Tage auf einen Coup betreffend die südafrikanische Angelegenheit gefaßt machen kann. Der Gewährsmann der „Indep. belge" tritt für die vollständige Authenticität seiner Informationen ein. Andererseits wird dem „Soir" aus London berichtet, daß noch in dieser Woche ein wichtiges Ereigniß stattfinden werde, das vom Präsidenten Krüger selbst ausgehen wird.

Die englische Regierung nahm bisher noch keine endgültige Stellung zu dem Beschlusse des Ausschusses in der Angelegenheit der Transvaalbahn. Sie fürchtet ernstliche diplomatische Schwierigkeiten mit Holland, Deutschland und Oesterreich, falls sie dem Beschlusse der Kommission beitritt.

Schutzzölle

verfolgen an sich nicht den Zweck der Einnahmevermehrung, gleichwohl ist ihr Ertrag für Deutschland eine äußerst erwünschte Nebenwirkung des Schutzzollsystems. So ist im Kalenderjahre 1900 von Baumwolle, Garn und Baumwollenwaaren ein Zollbetrag von 8 800 000, von Roheisen von 7 400 000 und von Eisenwaaren von 7 200 000 Mark, von Wolle, Garn und Wollenwaaren von 4 800 000, von Seidenwaaren und Seidenzwirn von 3 900 000 sowie von Maschinen und Fahrzeugen von 3 700 000 Mark eingenommen worden. Andere industrielle Schutzzölle liefern gleichfalls Millionen Einnahmen. Ungleich höher aber noch als der Gesamtertrag der industriellen Schutzzölle stellt sich die Einnahme aus landwirthschaftlichen Zöllen. Allein von Getreide, Hülsenfrüchten und Malz ist der Reichskasse ein Zollertrag von 235 Mill. Mark zugeflossen. Bau- und Nutzholz brachten beinahe 20 Mill. Mark, Schmalz 12½ Millionen, Oelfrüchte 3,6 u. s. w. Von besonderm Interesse ist seiner hervorragenden finanziellen Bedeutung wegen die Position Getreide, Hülsenfrüchte und Malz. Aus den Zöllen auf diese Erzeugnisse der Landwirthschaft sind bereits im Jahre 1896 146 und 1898 sogar 148 Millionen Mark eingenommen worden. Seit 1898 zeigt der Ertrag aus diesen Zöllen eine rückläufige Bewegung. Er sank im Jahre 1899 um voll 20 Millionen und hat auch im Jahre 1900 nur eine Verbesserung von 3 Millionen Mark erfahren. In dem Rückgange des Zollertrages ist denn wohl auch die Hauptursache der Erscheinung zu suchen, daß der Gesamtertrag aus den Zöllen von 505 Millionen im Jahre 1899 auf 494 Millionen Mark zurückgegangen und daß im Jahre 1900 sogar der erheblich niedrigere Etatsansatz nicht erreicht worden ist. In dem laufenden Jahre bewegt sich bekanntlich aber der Getreidezoll wieder in aufsteigender Linie. Aber selbst, wenn man nur den Ertrag des Jahres 1900 mit 131 Mill. Mark zum Ausgangspunkte der Betrachtung macht, so erhellt wie groß neben der volkswirthschaftlichen auch die finanzielle Bedeutung der Bemessung der landwirthschaftlichen Schutzzölle ist. Eine Erhöhung derselben um durchschnittlich 25 Prozent würde selbst bei der weit unter dem Durchschnitt bleibenden Einfuhr des Jahres einen Mehrertrag von ungefähr 33 Millionen Mark liefern.

Mahnkosten als Prozeßkosten.

Da wird wohl kaum eine Klage wegen einer Geldforderung zumal bei Gericht erhoben werden, ohne daß wenigstens eine förmliche Mahnung und sei es auch nur durch eingeschriebenen Brief zur Vorsicht vorhergegangen wäre. Und man sollte meinen, es entspräche der Natur der Dinge nicht minder wie allgemeinen Rechtsgrundsätzen, die Kosten von Mahnschreiben im nachfolgenden Prozesse eben dessen Kosten hinzuzuzählen. Dennoch hören die Versuche der unterlegenen Verklagten nicht auf, im gerichtlichen Kostenfestsetzungsverfahren sich gegen die Erstattung solcher Mahnkosten zu verwahren, als wenn diese mit der durchgeführten gerichtlichen Klage eigentlich nichts zu thun hätten, nicht als Auslagen für überflüssige und völlig freiwillige Versuche zu betrachten seien, auf außergerichtlichem Wege durch Ueberredung oder gelinde Drohung zu seinem Gelde zu kommen. Um so nothwendiger ist es für die Rechtsprechung, daß sie sich immer ständiger zu Gunsten der Erstattungsfähigkeit der Kosten dieser Art ausspreche. So hat jüngst die „Deutsche Juristenzeitung" wieder eine Entscheidung des Braunschweiger Oberlandesgerichts mitgetheilt, welche sich klipp und klar in diesem Sinne ausspricht und deshalb allgemeinere Aufmerksamkeit verdient. „Schließt sich ein Prozeß an das Mahnschreiben an," heißt es in der Begründung, „so gehören diese Mahnkosten regelmäßig zu den Prozeßkosten. Daß sie vor Erhebung der Klage entstanden sind (ein Umstand, auf den abweichende Ansichten immer wieder Gewicht zu legen pflegen) ist dabei gleichgültig. Die Mahnung pflegt eben im engen Zusammenhange mit dem Prozesse zu stehen, der ihr nachfolgt. Dient sie doch dazu, die Streitpunkte festzustellen, namentlich alle Streitigkeiten über die Frage nach dem Verzuge einfach dadurch, daß der Säumige bündig in Verzug gesetzt ward, abzuschneiden und vor allen Dingen den Kläger vor der Anwendung des § 93 der Zivilprozeßordnung zu schützen." Es ist dies die Bestimmung, an welche die Gegner der hier vertretenen Rechtsansicht noch beharrlich anknüpfen; es heißt dort, wenn der Beklagte zur gerichtlichen Klage keinen Anlaß gegeben habe, so seien deren Kosten allemal dem Kläger zur Last zu legen, vorausgesetzt, daß der Verklagte den Anspruch des Gegners sofort, d. h. bei der ersten dazu vor Gericht gegebenen Gelegenheit anerkennt. Zu solcher Anerkennung hätte der Verklagte nun aber bei Empfang der außergerichtlichen, aber nicht mißzudeutenden Mahnung allen Grund gehabt, und weil er sich zu ihr nicht bequemte noch verstand, grade darum wurde die Klage nöthig, damit der vom Gesetz geregelte Zwang nicht fehle. In allen solchen Fällen gehören zu den Kosten des gerichtlichen Verfahrens auch die Mahnkosten. Es braucht schließlich nur kurz auch darauf hingewiesen zu werden, wie sehr diese Anschauung zugleich dem nach allen Richtungen hin wünschenswerthen und zu fordernden Bestreben dient, die Zahl der Prozesse möglichst einzuschränken und die Gerichte nicht eher in Thätigkeit zu setzen, als die Umstände dazu nöthigen.

Flaschenpostdienst.

Seit langer Zeit haben sich die Seefahrer aller Nationen bei hereinbrechenden Schiffskatastrophen ins Meer geworfener Flaschen bedient, es dem launischen Spiele von Wellen und Wind anheimgebend, ihren letzten Scheidegruß ans feste Land zu tragen. Die Idee, diese bisher primitive Flaschenpost zu wissenschaftlichen Zwecken und ozeanographischen Studien, namentlich zur Bestimmung von Richtung und Schnelligkeit der Meeresströmungen zu verwerthen, ist von dem Fürsten Albert von Monako ausgegangen und von den ihren Nutzen erkennenden Amerikanern ins Praktische übertragen worden. Sie regten an, daß die „Meeresbotschaften" unter internationalen Schutz gestellt wurden, und schufen im Marinedepartement zu Washington für maritimen Flaschenpostdienst eine eigene Abtheilung, als deren Exekutivorgane ein Heer von ca. 5000 Schiffskapitänen zu betrachten ist. Um Uebereinstimmung und Methode in die Flaschenpostensuche zu bringen, nimmt der Führer eines ausreisenden Fahrzeugs eine Anzahl Formulare mit auf den Weg, die in sieben verschiedenen Sprachen folgende Normen enthalten: „Dokument über die Meeresströmungen. Name des Schiffes. Name des Kapitäns. Zeitpunkt des Ueberbordwerfens der Flasche. Name desjenigen, der sie auffischt. Ort und Datum der Auffindung." Dem logbuchkundigen Seemanne bleibt es überlassen, wann und unter welchem Breitengrade er seine explorirenden Hohlgefäße über Bord werfen will. Der erste, dem ein solches künstliches Meeresprodukt — oft mehrere tausend Meilen von seinem Ausgangspunkte entfernt — in die Hände geräth, entleert es seinen Inhaltes, füllt, so gut er es versteht, die betreffenden Rubriken aus und adressirt das Meeresbulletin entweder an das Marineministerium in der nordamerikanischen Bundeshauptstadt oder an das nächstgelegene amerikanische Konsulat. Auf diese Art liefen im Jahre 1896 103 Meeresbotschaften aus dem Atlantischen, 16 aus dem Stillen und 2 aus dem Indischen Ozean in Washington ein. Erstaunlich verschieden ist die Schnelligkeit, mit der die Flaschen ihre Wasserbahn durchmessen. Während eines dieser Versuchsobjekte, das am 13. September 1895 zwischen Neufundland und Island den Wogen übergeben wurde, erst am 22. Mai 1898 auf einer Sandbank der Bahama-Gruppe antrieb und folglich täglich nur vier und eine halbe Seemeile zurückgelegt hatte, konnte die größte bisher beobachtete Geschwindigkeit — nämlich 57 Km. an einem Tage — bei jener Flaschenpost konstatirt werden, die in kaum 144 Stunden die bedeutende Entfernung von der Südost- bis zur Nordwestmündung des Orinokostromes nahm.

Ein neues Feuerlöschsystem auf Schiffen.

Mit dem Fortschritt der Schiffstechnik ist auch dem gefährlichsten Feind des Seemanns,

---

Am ersten April.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[16] (Nachdruck verboten.)

„Daraus siehst Du, wie gleichgültig sie mir stets gewesen ist, sogar höchst unsympathisch; bei jedem harmlosen Scherze meinerseits verzog sie den Mund wie eine beleidigte Königin, während sie doch mit den Kindern lachte und tollte und auch Onkel und Tante gegenüber von einer bezaubernden — wollte sagen ungemeinen Lustigkeit war. Im Verkehr mit der Gesellschaft habe ich sie natürlich nie gesehen, immer nur mit ihren zwei Zöglingen, und wenn Gäste da waren, an der Kaffee- oder Theemaschine."

„Unglaublich und schlimm genug! Ich hätte Deine Tante für vernünftiger gehalten; eine aufgeklärte Frau und so kurzsichtig! Solch ein gebildetes Mädchen will doch auch als vollgültige Person aufgefaßt und behandelt sein. Die Ueberhebung der Gesellschaft bildet die Klippe, daran unsere besten, höchsten Ideale scheitern; dieser Zug geht durch alle Kreise —"

„Schreib' Deine salbungsvolle Rede auf und laß sie drucken; mich aber verschone, denn Du weißt nicht, was alles diese Helene geleistet hat an Anmaßung und Bosheit."

„Nun? Das vor allem möcht' ich hören."

„Ach, laß das Examen! Hochmuth! Tücke! Ironie! — Erst gestern — gestern war doch wohl Sonnabend? Mir ist, als wär' es eine Ewigkeit her — also gestern — Karl! — Jetzt fällt mir's wie Schuppen von den Augen! — Höre, bei Gott, Du kannst recht haben mit Deiner Behauptung, denn gestern, als ich mein letztes Schreiben auf das Hauptpostamt trug, begegnete mir Helene Lippold, tödtlich erschreckt und glühend roth vor Verlegenheit, im Abtheil für postlagernde Schriften und vor drei Monaten hatte sie — achtzehn Briefe auf einmal abgeholt. Meine Verwandten erzählten's mir damals halb lachend, halb unwillig, und wir dachten, sie habe sich um eine andere Stelle bemüht und diese achtzehn Schriftstücke seien Offerten — Ja, ja; das gab ja damals eine große Scene; ich erinnere mich; sie leugnete Stein und Bein und ich rannte vom Tische, vom Sekt weg, weil mich die Komödie dieser Person anwiderte —"

„Du undankbarer Mensch! Da hatte sie Deine Verse schon in Händen!"

„Ja, ja; es kann stimmen! Und gestern — die Begegnung — O, ich blinder Thor!"

„So erzähle doch! Also Du begegnetest ihr?"

„Im Postamt; und natürlich ohne sie zu grüßen blieb ich recht auffällig spöttisch vor ihr stehen und fragte so impertinent wie möglich: „Ah, Fräulein korrespondiren restante?"

„Sehr gut! Und antwortete sie darauf?"

„Ja; recht hochmüthig und schnippisch sogar, „gewiß, Herr Baron, genau wie Sie."

„Das war taktvoll genug für Deine Flegelei."

„Ich finde das jetzt auch und ich gäbe zehn Gulden darum, hätte ich mich nicht so weit vergessen."

„Nun, Reue ist der erste Schritt zur Besserung; — tritt ein; in fünf Minuten wirst Du vor ihr stehen! — — Du seufzest? Natürlich! Nur darum! — Halt! Hier die Garderoben! Vergiß nicht, Deinen Pelz abzulegen."

„Ja so."

„Und nun, Brüderchen, laß Dich erst einmal anschauen, ob Du auch salonfähig, respektive würdig bist, vor Deinem Ideale zu erscheinen? Die Kravatte sitzt schief; darf ich sie zurechtrücken? Tritt doch vor den Spiegel und schiebe diese interessante Locke um einen halben Zentimeter tiefer in die Stirn, damit der schmachtende Ausdruck Deiner Magyarenaugen besser zur Geltung kommt — Die Bartspitzen noch ein wenig kühner! — So — — Und die Handschuhe?"

„Hab' ich doch an."

„Ach richtig — Die Nummer?"

„Aha! — Hier ist sie; vierzig!"

„Nun, dann vorwärts, mein Junge! Mach' mir keine Schande! Und viel Glück!"

„Glück! — Um aller Heiligen willen verschone mich mit diesem Ausdrucke. Damit ist es aus und vorbei für alle Zeiten; Dir aber wünsche ich alles Gute und Schöne. Werde ich Deine Angebetete einmal kennen lernen?"

„Je nachdem; vielleicht heute noch."

„Heute? Schwerlich! — Morgen hast Du sicher Nachricht von mir; so oder so — Gute Nacht, Karl."

„Ich komme, falls wir uns nach der Oper nicht mehr treffen sollten, morgen früh zu Dir hinaus; bis dahin keine Thorheiten. Boris! Kopf hoch! Gute Nacht."

Karl Neideck wandte sich der nächsten Stiege zu, um zu seiner Braut in spe emporzukommen, während der Baron nach kurzem Zögern und tiefem Aufseufzen mit einem jähen, doch fast unhörbaren Griffe die Logenthür öffnete und hereintrat. Die Rene sang hinreißend, doch er empfand das gar nicht; zaghaft blieb er stehen; Niemand von den begeisterten Zuhörern ringsum sah und hörte ihn; auch Helene nicht.

Wie eine Statue saß sie da, das Antlitz nach der Bühne gerichtet und die Hände, wie in Qualen umeinander geschlungen, auf dem Schooß; ihr dunkellockiges Haar, schlicht gescheitelt und im Nacken geknotet, stach seltsam gegen das weiße Kleid ab, welches sie trug, und in dessen Gürtel eine Rose träumte.

Boris von Rettingshofen legte die Hand an die hämmernde Stirn: ach, das Schlimmste und das für ihn Schmachvollste, das, was er diesem Mädchen heute Mittag zugerufen an der Treppe im Vernani'schen Hause, hatte er dem Freunde verschwiegen!

Warum nur?

Aus Feigheit?

Doch wohl. Ein Gefühl namenloser Scham und Reue, inniges Mitleid mit der so schwer Gekränkten erfaßte ihn; zugleich aber der feste Entschluß, das Geschehene gut zu machen, selbst wenn sie gekommen war, ihm zu schaden, indem sie — vielleicht im Auftrage seiner angebeteten Freundin — ihn nach dem Erkennen bei ihr denunzirte als den entsetzlichsten Menschen.

Oder ob er sich wieder entfernte, lautlos, wie er gekommen war? Dann wurde er vielleicht ruhiger und behielt das Bild seiner glühend Angebeteten unentweiht im Herzen, ihr zugleich das seine lassend in all der geistigen Höhe des jetzigen Standpunktes? Aber nein, der Zorn und die Neugierde siegten: er mußte erfahren, weshalb und warum sie nicht gekommen war, Ch. Hassard. Helene Lippold war die einzige, die ihm Auskunft geben konnte.

Ob sie es that, nach dem all' dem Erlebten?

Vielleicht; vielleicht auch nicht; es kam auf einen Versuch an und er wollte ihn wagen; mit schweren, langsamen und dennoch lautlos tappenden Schritten und tiefer Verbeugung trat er heran:

„Gnädiges Fräulein?"

Helene fuhr auf und starrte ihn an, tief erbleichend, keines Wortes mächtig; seinen respektvollen Gruß erwiderte sie nicht; sie schien denselben als Ausdruck grausamen Hohnes aufzufassen. Von der Bühne her erklang es im höchsten Wehlaut: „Tödt erst Dein Weib!" und Rettingshofen, der von allen Seiten empört fixirte Eindringling, setzte sich still auf seinen Platz Nr. 40 nieder; auch jetzt wandte sich das junge Mädchen nicht nach ihm um, sondern rückte nur weiter von ihm fort, immer nach der Sängerin schauend, regungslos verharrend, marmorschön.

Der tieferregte Baron sah und hörte nichts von den Schlußscenen der Oper, wie die Andern; ganz versunken in den Anblick des interessanten Mädchenprofiles, welches so wenig den Regeln klassischer Form entsprach und plötzlich doch so anziehend auf ihn wirkte, dachte und fühlte und sah er nur sie, die von ihm Gedemüthigte, tausendmal Gekränkte und mehr und mehr wurde es ihm zur Gewißheit, daß sie, ja sie, Helene Lippold, mit der geist- und gemüthvollen Briefschreiberin Ch. Hassard identisch sein müsse.

Welch ein Gedanke!

Drei Jahre war er neben ihr dahingetaumelt in Unwissenheit und Verblendung, hatte sie verachtet, verspottet, sogar heute noch beschimpft mit Worten und Mienen; und nun — von den Vermuthungen seines Freundes Karl Neideck wach gerüttelt — saß er neben ihr, wie ein reuiger, armer Sünder; verwandelt in den tiefsten Falten seiner Seele, und wußte nicht, was er sagen und thun sollte, sich endlich zu vergewissern, ob das junge, reizende Geschöpf da neben ihm wirklich die Sonne seines Lebens sei.

Und siehe, dabei wandelten sich all' die feindlichen Gefühle für Helene Lippold in Liebe, in lautere, innige, heißverlangende Liebe.

Wie die Rose im Gürtel ihres Kleides von dem Schlage ihres Herzens bebte! Wie ihre Hände leise zitterten! Das veranlaßten nicht die Vorgänge auf der Bühne, sondern Schreck und Haß; ach, Haß auf ihn, ihren Beleidiger; er sagte sich das deutlich. Als wäre er plötzlich aus langem, tiefen Schlaf erwacht und müsse sich nun erst auf sich selbst und seine Umgebung besinnen, so verwundert und nachdenklich hafteten seine Blicke auf Helene's Antlitz und wie magnetisch davon angezogen, wendete sie es endlich nach ihm um.

(Fortsetzung folgt.)

dem Feuer, vieles von seiner unheimlichen Macht entrissen worden, und unablässig ist die Technik bemüht, die Mittel zu seiner Bekämpfung noch weiter zu vervollkommnen. Neben den allgemein erprobten und bewährten Löschmitteln, Wasser und Dampf, hat man in neuerer Zeit auch Kohlensäure als Löschmittel zu benutzen versucht. Doch scheiterten bisher alle mit Kohlensäure angestellten Versuche an dem Mangel rationeller Einrichtungen und daran, daß ohne solche ein viel zu großes Quantum Kohlensäure erforderlich war, das, abgesehen von den Kosten, zu viel Platz einnehmen und ein zu hohes Gewicht darstellen würde. Diese Mängel scheinen nunmehr durch ein vom Chemiker Gronwald erfundenes System zum großen Theile beseitigt zu sein. Dasselbe beruht auf der Erkenntniß, daß, wenn die Löschung mit einem geringen Quantum Löschmaterial geschehen soll, eine schnelle Entweichung der Luft aus dem Brandraume verhindert werden muß und daß eine Mischung der im Brandraume befindlichen Luft mit 25 Prozent Kohlensäure genügt, um jedes Feuer sicher abzutödten. In genauen Zahlen hat Gronwald ausgerechnet, welches — verhältnißmäßig geringe — Quantum von Kohlensäure ein Schiff mitzunehmen hat, um etwa ausbrechende Brände ersticken zu können. Auch fand er ein möglichst einfaches, billiges und minimalen Platz beanspruchendes Rohrsystem für Zuleitung der Kohlensäure in die einzelnen Schiffsräume. In Bremen sind in Gegenwart des Branddirektors Dittmann an einem Leichterfahrzeug des Norddeutschen Lloyd vier Versuche angestellt worden, die ein sehr befriedigendes Ergebniß gehabt haben. Wenn auch ein abschließendes Urtheil über das neue Feuerlöschsystem noch nicht gegeben werden kann, da die vom Norddeutschen Lloyd angestellten Versuche noch nicht zum Abschluß gebracht sind, so ist doch wohl kaum zu zweifeln, daß das Gronwald'sche System einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Schiffsfeuerlöschwesens bedeutet.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat sich gestern Abend, nachdem er auf dem Bahnhofe noch eine Besprechung mit dem Reichskanzler Graf Bülow hatte, nach Cronberg zum Besuche der Kaiserin Friedrich begeben. Daselbst weilte auch gestern der König von Dänemark. — Oberleutnant Freiherr von Soden, der tapfere Vertheidiger der deutschen Gesandtschaft in Peking während der vorjährigen Schreckenstage, der jetzt an Bord der „Andalusia" in Wilhelmshafen eingetroffen ist, wird in den nächsten Tagen vom Kaiser in Audienz empfangen werden, um demselben gleich dem Dolmetscher Dr. Cordes Vortrag über seine Erlebnisse zu halten. — Als Professor Rudolf Virchow am Donnerstag Abend bei seiner Heimkehr von der Stadtverordneten-Versammlung den Potsdamerplatz passirte, wurde er in dem Wagengewühl von einem Fuhrwerk gestreift und gegen einen Baum geschleudert. Der greise Gelehrte zog sich hierbei eine leichte Wunde an der Stirn zu und mußte in einer Droschke sich nach seiner nahe gelegenen Wohnung in der Schellingstraße bringen lassen. Geheimrath Virchow ist zwar noch bettlägerig, wird sich aber voraussichtlich schon in einigen Tagen von den Nachwirkungen des Unfalls völlig erholt haben. — Reichelsheim, „das treue", das durch die Rodenstein-Lieder weltbekannte Odenwald-„Dorf", will dem Sänger seines Ruhmes Josef Scheffel ein Denkmal errichten. — Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde von russischen Grenzsoldaten eine russische Frau auf preußischem Boden bei Woschnek erschossen und blieb sofort todt. Ein russischer Offizier und eine preußische Kommission aus Lublinitz sind mit der Untersuchung beschäftigt. — In Würtemberg ist die Erste Kammer der Resolution der Abgeordnetenkammer bezüglich der Zulassung der fakultativen Feuerbestattung nicht beigetreten.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Der Spiritusring hat bei dem Bezirkseisenbahnrath Breslau seinen alten Ladenhüter, die Detarifirung von Spiritus und Sprit nach den Seehäfen wieder beantragt, obwohl alle darum angegangenen Eisenbahndirektionen dieses Begehren abgelehnt haben. Der Petition des „Vereins deutscher Spiritus-Interessenten", welche dieses Begehren als einseitige und ungerechtfertigte Begünstigung des ohnehin übermächtigen Ringes und als eine Belastung der Staatskasse d. h. der Steuerzahler kennzeichnet, sind 24 Handelskammern aus allen Gauen des Reiches beigetreten, während sich nur zwei Kammern zu Gunsten des Ringvertrages aussprachen. Gleichzeitig beantragt der Spiritusring, daß auch derjenige Spiritus, der innerhalb acht Tagen nach Empfangnahme am Bestimmungsorte mit dem allgemeinen Mittel denaturirt wird, eine Frachtermäßigung gleich dem denaturirten Spiritus genießen soll. Dieser Vorschlag würde eine indirekte schwere Benachtheiligung aller der Industriezweige bedeuten, welche unvollständig denaturirten Spiritus verwenden, wie zum Beispiel der Essig-Industrie, der Spiritusglühlichtlampen, der Lackfabrikation, und anderer mehr. Ueberhaupt ist für die vielfach minderwerthige Waare, welche der Ring auf den Markt wirft und welche den Artikel nur diskreditirt, kein Bedürfniß vorhanden. Daher hat der „Verein deutscher Spiritus-Interessenten" bei den in Betracht kommenden Behörden petitionirt, die Frachtermäßigung allgemein der ganzen Branche für Spiritus und Sprit zu gewähren. Sei dies nicht angängig, so solle davon nur die hochprozentige Waare betroffen werden. Deren Konsum ist sehr ausdehnungsfähig, berührt viele Industrien und würde einen Ueberschuß bei einer Frachtermäßigung abwerfen.

Berlin, 15. Juni. Die seit Mittwoch in Frankfurt a. M. abgehaltenen Besprechungen von Vertretern der Mainuferstaaten Preußen, Baiern, Baden und Hessen betreffend die Kanalisation des Mains von Frankfurt bis Aschaffenburg, welche einen vertraulichen Charakter hatten, sind gestern beendet worden.

— Die vielbesprochenen russischen Vorschriften über den Grenzverkehr, die sich besonders auf die Pässe der die Grenze überschreitenden Juden bezogen, sind vorgestern, am 13. Juni, in Kraft getreten, aber bereits gestern, 14. Juni (1. Juni russischen Kalenders) wieder außer Wirksamkeit gesetzt worden. Eine kaiserliche Verordnung hat die Grenzsperre aufgehoben und der russische Finanzminister hat die Grenzämter telegraphisch von der Aufhebung der Verordnungen in Kenntniß gesetzt.

— Die bestimmt auftretenden Gerüchte von einer Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, wie z. B. die Meldung eines hiesigen Blattes über die bevorstehende Theilnahme des russischen Herrschers an den Kaisermanövern, sind in dieser Form als zum mindesten verfrüht zu erachten. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß beide Monarchen anläßlich der bisher beabsichtigten Reise des Zarenpaares nach Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt zusammentreffen, allein hierüber sind noch keinerlei Dispositionen getroffen worden, da auch z. B. das Befinden der Kaiserin Alexandra, die bekanntlich einem freudigen Ereigniß entgegensieht, hierbei wohl in Frage kommt. Eine Reise Kaiser Wilhelms zu den russischen Manövern ist dagegen niemals erwogen worden, und alle hierüber kursirenden Angaben sind unzutreffend.

— Der Präsident des hiesigen Zentralverbandes der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender hatte eine Audienz bei dem neuen Handelsminister. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage der Schäden, welche die Rabattsparvereine und Konsumvereine dem Mittelstande zufügen, gestreift. Der Minister erwies sich gut unterrichtet und erkannte die Nachtheile an; im Uebrigen versicherte Herr Möller, alle einschlagenden Vorschläge zur Hebung des Mittelstandes sachlich prüfen zu wollen, und bat nicht zu unterlassen, mit solchen Vorschlägen hervorzutreten.

Ausland.

In **Prag** überreichte gestern eine Abordnung des Prager Gemeinderaths dem Kaiser ein Schriftstück, worin u. A. die Bitte enthalten ist, ein Mitglied des Kaiserhauses möge ständigen Aufenthalt in Prag nehmen. Der Kaiser erwiderte, er werde bei passender Gelegenheit diesen Wunsch berücksichtigen. — An der gestrigen Brückeneröffnung nahmen die Deutschen nicht theil, weil die Einladungen blos in czechischer Sprache abgefaßt waren. Der deutsche Konsul, der den Auftrag hat, allen offiziellen Festen, wo der Kaiser erscheint, beizuwohnen, war anwesend. — Der Prager Bürgermeister und dessen Stellvertreter wollten zur gestrigen Hoftafel nicht kommen, weil auf den Einladungen stand, Theilnehmer, die nicht zum Tragen einer Uniform berechtigt seien, hätten im Frack zu erscheinen. Der Statthalter ließ ihnen hierauf mittheilen, sie könnten auch im Czamarra, dem czechischen Nationalkleid, erscheinen. Darauf kamen sie.

In **Paris** befürwortete im letzten Ministerrathe Finanzminister Caillaux die Herabsetzung der Zuckerprämien um 50 Proz., da der diesjährige Staatszuschuß an die französischen Zuckerfabrikanten 100 Millionen übersteigt, was mit den sonstigen ungünstigen Steuereinnahmen unverträglich sei. Man erwartet eine baldige Gesetzesvorlage in diesem Sinne.

Provinzielle Umschau.

Im Jahre 1886 wurden durch Ministerialreskript innerhalb des preußischen Staats sämtliche polnische Studentenvereine an den Universitäten geschlossen, so auch der an der **Greifswalder** Universität bestehende polnische Studentenverein „Polonia". Im Jahre 1892 bildete sich in Greifswald ein neuer literarischer Verein unter dem Namen „Adelphia", der die Bestätigung des Ministers und des akademischen Senats erlangte. Dieser Verein bezweckte nach seinen Satzungen „die Pflege der verschiedensten Wissenschaften" und gehörten diesem Vereine fast ausschließlich Polen an. Am 20. Mai verkündete der Rektor im Namen des Senats, daß die „Adelphia" geschlossen sei, „da die preußischen Behörden zu der Ueberzeugung gelangt wären, daß die „Adelphia" einen antideutschen Charakter habe". Die „Adelphia" appellirte darauf beim Minister Studt und erhielt am 11. Juni den Bescheid, daß es bei der Schließung zu verbleiben habe. — Ueber den Nachlaß des am 16. April 1901 zu **Boitzenburg** (Uckermark) verstorbenen, vorher zu Plönzig (Kreis Pyritz) wohnhaft gewesenen Landwirths Helmuth Fick ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Anklam** ertrank in der Peene die etwa 10jährige Tochter Erna des Herrn Leopold Maurer.

Kunst und Literatur.

Von dem durch den Großen Generalstab herausgegebenen kriegsgeschichtlichen Werke **„Die Kriege Friedrichs des Großen"** liegt uns der dritte Theil vor, welcher den siebenjährigen Krieg von 1756—1763 behandelt. Dieser Krieg ist schon vielfach eingehend erörtert worden, aber noch nie in so treffender, eingehender Weise und unter Mitgabe so werthvoller Karten, Pläne und Skizzen, wie in diesem Werke. Der erste Band beschäftigt sich zunächst mit der politischen Vorgeschichte des Krieges, beleuchtet sodann die Heere der kriegführenden Mächte und die Geldmittel Preußens vom Beginn des Krieges 1756 bis zum Ende des Jahres 1757, ihre Verwaltung und Verwendung. Es folgen sodann die eingehenden und sehr interessanten Schilderungen über die Kriegsvorbereitungen und die kriegerischen Ereignisse bis zum Vorabend der Schlacht bei Lobositz, der Schlacht von Lobositz am 1. Oktober 1756 sind sodann längere Ausführungen gewidmet, wobei eine Handzeichnung des großen Königs über diese Schlacht von besonderem Interesse ist. Weiter behandelt das Werk die Ereignisse nach der Schlacht von Lobositz bis zum Beziehen der Winterquartiere. Das Werk erscheint in der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin.

Der bekannte Neokosmos-Verlag in München läßt weitere Serien seiner bewährten Sprachbücher folgen, welche nach erprobter Methode eine gute Anleitung zum Selbstunterricht bieten, neuerdings ist „**Italienisch für Anfänger**" von Carlo di Domigio und ein „**Sprachführer durch Frankreich**" geboten; der Letztere ist kein Lehrbuch, sondern ein Hülfs- und Konversationsbuch für Frankreichreisende und dürfte denselben überall gute Dienste thun.

„**Was Jedermann heute von der Mission wissen muß**", so ist der Titel eines im Verlage von M. Warneck in Berlin erscheinenden Buches von Pastor Emil Strümpfel (brosch. 6 Mark). Es ist ein fesselndes Werk, welches damit gegeben ist, voller Wahrheiten und Aufklärungen, es ist für den Fernerstehenden eine treffliche Einführung in das ganze große Gebiet der Mission, so bringt es auch dem Missionskenner noch eine ganze Fülle von Neuem und Interessantem. Missionsgeschichte und Missionsbetrieb, Missionsstatistik und Missionsgeographie, die Arbeit draußen und die Aufgaben in der Heimath, Mission und Kultur, Mission und überseeische Politik, weiße Namenchristen und römische Gegenmission, Missionsmittel und Missionsliteratur — alles das wird in dem Buch so anschaulich, so packend, so warmherzig geschildert, daß es den Leser nicht wieder losläßt. 29 Illustrationen und eine Religionskarte tragen dazu bei, das Verständniß zu erhöhen.

Praktisches für den Haushalt.

Weiße Kinderschuhe zu reinigen. Weiße Kinderschuhe lassen sich mit Benzin oder Gasolin sehr leicht reinigen. Man braucht nur ein wenig auf ein reines weißes Tuch zu gießen und die Schuhe damit zu reiben. Hierbei kann man nicht zu vorsichtig sein, daß kein Feuer an die Flasche kommt. Ein anderes, ebenso gutes Verfahren, wenn die Schuhchen nicht sehr schmutzig sind, besteht darin, dieselben mit Magnesiapulver (in jeder Apotheke zu haben) zu bestreuen, einige Stunden stehen zu lassen, und dann mit einem reinen Tuche zu reiben.

Zur Desinfizirung des Mundes. Zur Desinfizirung des Mundes bei hohlen Zähnen 2c. ist Borax ein gutes Mittel und nicht unangenehm. Eine starke Prise des Pulvers wird auf die Zunge genommen und, wenn sie aufgelöst ist, im Munde hin- und herbewegt, bis alle Theile davon berührt sind.

Die Luft eines Krankenzimmers kann verbessert werden, wenn man den Boden zuweilen mit etwas Essig oder Wasser bespritzt oder mit Weinessig angefüllte Schwämme oder auch wollene, in Essig getauchte Tücher aufhängt. Ebenso sind Räucherungen mit frischgebranntem Kaffee zweckmäßig, den man unmittelbar vom Feuer in der Röstpfanne im Zimmer umherträgt. Räucherungen mit Räucherpulver und dergl. sind verwerflich, da sie durch den zu starken aromatischen Geruch die Nerven der Kranken reizen.

Milchzuckerpulver als Abführmittel. Eines der einfachsten, angenehmsten und zugleich billigsten Abführmittel ist das Milchzuckerpulver. Es ist angenehm zu nehmen und wirkt sanft, ohne alle Beschwerden. Ein bis zwei Theelöffel voll früh nüchtern mit etwas Wasser genommen, bewirken einen leichten Stuhl. Der Milchzucker wird aus den frischen Molken der Kuhmilch bereitet. Er besitzt deshalb, wie die Molke, auflösende und leicht nährende Eigenschaften. Da er den Auswurf befördert und das Fieber mäßigt, ohne zu reizen, so wurde er früher für Schwindsüchtige verordnet.

Versicherungswesen.

Bei der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld** gingen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai d. J. 1038 Anträge über Mark 4 760 098 Todes- und Erlebensfall-Kapital und Mark 6918,81 jährlicher Rente ein, wovon 923 Anträge über Mark 3 937 898 Kapital und Mark 6518,81 jährlicher Rente Annahme fanden. Der Gesamtbestand beziffert sich Ende Mai 1901 auf 20 988 Polizen über Mark 97 460 910 Kapital und Mark 118 870,57 jährlicher Rente. Der Bestand der Unfall-Versicherungs-Abtheilung stellt sich Ende Mai 1901 auf 13 264 Einzel-Unfallversicherungen über Mark 73 442 699,57 auf den Todesfall, Mark 160 159 167,33 auf den Invaliditätsfall und Mark 55 641,61 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 423 894,09 und auf 179 Gruppen-Unfallversicherungen über Mark 8 989 593 auf den Todesfall, Mark 16 608 643 auf den Invaliditätsfall und Mark 5191,70 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 21 935,74. Ende Mai 1901 bestanden in der Haftpflichtversicherungs-Abtheilung 7093 Versicherungen über Mark 301 773 758 Höchstschadensumme. Die Jahresprämie beträgt Mark 207 828,83. In der Lebensversicherung traten 70 Sterbefälle mit Mark 523 872 Kapital ein; die Schadenfälle in der Unfall-Versicherungs-Abtheilung beliefen sich auf 822, davon 806 Kurkostenfälle, 15 Invaliditätsfälle und 1 Todesfall. Erledigt wurden 434 Schadenfälle mit Mark 33 760,34, weitere 301 Schadenfälle betreffen die Haftpflichtversicherung. An Versicherte und deren Hinterbliebene wurden insgesamt bis Ende Mai 1901 rund Mark 22 316 000 ausbezahlt. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beläuft sich Ende Mai 1901 auf 37,8 Millionen Mark.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig, 14. Juni. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte die Privatschullehrersehefrau Wille, die ihr Dienstmädchen fortgesetzt in rohester Weise gemißhandelt hatte, so daß es dem Krankenhause zugeführt werden mußte, zu acht Monaten Gefängniß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juni. In der letzten Zeit hat die gute Sitte der Gewährung eines **Urlaubes an Angestellte** in Privatgeschäften zugenommen, freilich ist sie noch nicht allgemein. Es mag darauf hingewiesen werden, so wird uns vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig geschrieben, daß in England Ferien in Handelsgeschäften durchaus üblich sind und daß diese Ferien sich auf mindestens vierzehn Tage erstrecken. Die Kräftigung des Organismus, die Gewinnung neuer Arbeitslust nach einer Pause wiegen bei Weitem die vielleicht eintretenden kleinen Unzuträglichkeiten auf. In Ungarn wird sogar für den Handlungsgehülfen ein Urlaub gesetzlich vorgesehen. Das ist ein richtiger Standpunkt und deshalb möge die Bitte des Leipziger Verbandes, der durch seine Stiftung für Genesungsheime praktisch der Frage näher getreten ist, an die wohlgesinnten Prinzipale, ihren Angestellten Sommerferien zu gewähren, überall eine freundliche Aufnahme finden.

— Der **Landesverein preußischer technischer Lehrerinnen** hat in diesem Jahre den ersten Fortbildungskursus für Handarbeitslehrerinnen eingerichtet; dieser findet vom 15. bis 18. September in Bernburg statt. Es werden Vorträge gehalten über Psychologie, Ethik und Pädagogik von Herrn Rektor Krause-Köthen. Ueber Methodik des Handarbeitsunterrichtes wird Frl. Metzel-Bernburg sprechen. Außerdem sollen Lehrproben von verschiedenen Lehrerinnen an Volks-, Mittel- und höheren Schulen gehalten werden. Herr Direktor Dr. Fricke hat sich freundlichst bereit erklärt, an einigen Abenden Vorträge zu halten, in denen er Kulturbilder zeichnet über Land und Leute, die zu verschiedenen Zweigen der Handarbeiten in besonderer Beziehung stehen. An die Vorträge und Lehrproben sollen sich Besprechungen anschließen. Anmeldungen zur Theilnahme sind an die erste Vorsitzende Frl. Altmann, Soest, Jakobstraße 3, zu richten; auch sind von dort Programme zu beziehen. Das Honorar beträgt für Mitglieder des Landesvereins und Ortsgruppen 5 Mark, für andere Theilnehmerinnen 10 Mark. Hoffentlich betheiligen sich recht viele Kolleginnen an dem Kursus. Etwaige Anmeldungen werden möglichst bald erbeten.

Stettin, 15. Juni. In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung liegt ein Antrag eines Stadtverordneten vor, die Versammlung wolle beschließen, daß eine „**Maschinenbau-Deputation**" gebildet werde, welcher das gesamte Maschinen- und Ingenieur-Bauwesen unterstellt wird. Der Magistrat bittet ferner um Zustimmung, daß die **Karkutschstraße** über den alten Militärkirchhof baldmöglichst verlängert werde. In geheimer Sitzung wird die Kommission über die Oberbürgermeister-Wahl Bericht erstatten.

— Ein Herr in Westend machte als Besitzer eines **Stettiner Pferdelooses** die erfreuliche Entdeckung, daß sein Loos ein Pferd gewonnen habe, er begab sich sofort auf den Ausstellungsplatz, um das Gewinnpferd in Empfang zu nehmen, dort wurde ihm aber die betrübende Mittheilung, daß das Thier inzwischen verendet und sein Gewinn dadurch illusorisch sei. Wie wir hören, wird sich das Gericht noch mit der Frage zu beschäftigen haben, wer in diesem Falle den Schaden zu tragen hat. Als das Loos mit dem Gewinn gezogen wurde, lebte das Pferd noch, als der glückliche Gewinner aber berechtigt war, den Gewinn abzuholen, war es bereits todt.

Berliner Börse vom 14. Juni 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,15 G
Brüssel	8 Tg.	81,10 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,45 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,45
London	8 Tg.	20,445 B
do.	3 Mt.	20,265 G
Madrid	14 Tg.	59,55
New-York	vista	4,18 B
Paris	8 Tg.	81,25 B
do.	2 Mt.	80,95 G
Wien	8 Tg.	84,9[illegible] G
do.	2 Mt.	84,40
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,05
Italienische Plätze	10 Tg.	77,00
St. Petersburg	8 Tg.	215,60 G
do.	3 Mt.	213,50 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,375
20 Francs-Stücke	16,25
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	16,18 G
Amerikan. Noten	4,17
Belgische „	80,85 G
Englische Bankn.	20,42
Französische „	80,90 G
Holländische „	169,10
Oesterreich. „	84,95 G
Russische „	216,10
Zollcoupons 100 R.	323,80

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,70 G
„ „	3½	99,90 G
„ „	3	88,25
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,30
„ „ „	3½	99,70 G
„ „ „	3	88,40 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,50 B
Barmer Stadt-Anl.	3½	93,90 B
Berliner „ 1898	3½	97,80 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	94,80 G
Dortmunder „	3½	94,2 B
Düsseldorfer „	3½	97,10 G
Duisburger „	3½	93,90 G
Elberfelder „	4	101,60
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	95,40 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	95,25 G
„ Stadt-Anleihe	3½	95,10 B
Kölner „	4	102,40 B
Magdeburger „	3½	94,50 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,60
Pommersche „	3½	94,00
Posener „	3½	94,30
„ „	3	83,75
Rheinprov.-Obl.	3½	95,60
„ Ser. 18	3½	91,75 G
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	85,00 G
„ „	3½	95,20
Westpr. „	3½	94,00 B
Berliner Pfandbriefe	5	116,50 B
„ „	4½	109,90
„ „	4	104,90
„ „	3½	99,50 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	102,10 G
„ „	3½	97,00
„ „	3	85,75 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,00 G
Ostpreußische „	3½	96,50 G
„ „	3	87,50 G
Pommersche „	3½	96,70 G
„ „	3	85,60 G
Posensche 6—10 „	4	101,80 G
„ Serie C. „	3½	95,70
„ „ A. „	3	86,50
Sächsische „	4	102,25 G
„ „	3½	97,50 B
„ landschaftl. „	3	85,90 G
Schles. altlandsch. „	3½	96,80 G
„ „	4	102,00 G
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,30 G
„ „	3½	95,10 G
„ „	3	85,30
Westfälische „	4	102,00 B
„ „	3½	95,50 G
„ „	3	85,60 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,00 G
„ „ I. „	3	86,00 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,00 G
„ „	3½	95,90 G
Pommersche „	4	102,50 G
„ „	3½	95,70 G
Posensche „	4	102,00 G
„ „	3½	95,70 G
Preußische „	4	101,90 B
„ „	3½	95,70 B
Rhein. u. Westf. „	4	101,90 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	102,00 G
Schlesische „	4	101,90 B
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,10 G
„ „	3½	95,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	95,60 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ „ amort.	4	103,90 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,70 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	51,40
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	142,00
Bayer. „	4	160,00 B
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	129,20
Köln-Mind. Präm.	3½	131,70
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,75
Lübecker	3½	133,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	26,80
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	13[illegible],50 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	90,10 G
„ innere „	4½	76,75 G
Barletta-Loose	—	18,60
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	87,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,50 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	—,—
Chines. Staats- „	5½	102,25 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	94,30 G
„ 1898 „	4½	83,40
Finländische Loose	—	68,90
Griechische Anleihe	1,60	39,50
„ Monop.-Anl.	1,75	44,75 G
„ Gold- „	1,60	38,50
Italienische Rente	4	96,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,10 G
Mexikan. Anleihe A.	5	97,80
Oesterr. Gold-Rente	4	100,30 G
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	—,—
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,00 B
„ 1860er Loose	4	140,90 G
„ 1864er „	—	360,50
Portug. St.-Anl. 4½	—	37,30 G
Rumän. Staats-Obl.	5	90,00 G
„ „ 1889	4	77,40
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,00 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	94,00 G
Schwed. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gold-Pfdbr.	5	97,10 G
„ amort. St.-A.	4	69,75 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	100,60
„ 400 Frcs.-L.	—	109,50
Ungar. Gold-Rente	4	99,30 G
„ Kronen-Rente	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	83,70 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,40 G
„ 2—9. 12—15	3½	89,75 G
„ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,10 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	116,50 G
„ „ „ „ 2	3½	108,30 G
„ „ „ „ 5	3½	91,80 G
„ „ „ „ 6	4	99,40 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	47,50 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,00 G
„ „	4	98,00 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	90,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	65,10 G
„ „	3½	60,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ Präm.- „	4	130,50 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,50 G
„ „ 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	96,00 G
„ „ 9	3½	90,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	85,60 G
„ „ 11. 12	4	85,60 G
„ „ 2. 3	3½	82,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,90 G
„ „ 4	4½	113,80 G
„ „ 10	4½	111,50 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	90,80 G
„ „ 1909	4	99,70 G
„ „ Com.-	3½	94,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
„ „	—	83,75 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,40 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,25 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	98,00 G
Schles. „	4	97,80 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,50 G
„ „	4	98,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,40 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	122,50 G
Altdamm-Colberg	125,75 G
Braunschw. Landeseisenb	135,00 G
Crefelder	97,25 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	152,00
Eutin-Lübeck	53,75 G
Halberstadt-Blankenburg	109,50 G
Königsberg-Cranz	133,50 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	73,90
Ostpreußische Südbahn	87,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	125,75 G
Breslau-Warschau	84,75 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	112,00 B
Ostpreußische Südbahn	111,90 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	131,00 B
Allgem. Deutsche Klbg.	99,75 G
„ Lok.- u. Strb.	163,00 B
Barmen-Elberfelder	204,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	121,50
Braunschweiger	123,00 B
Breslauer Elektr.	139,00 B
„ Straßenbahn	177,00 G
Elektr. Hochbahn	129,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	207,00
Hamburger „	168,25 B
Magdeburger „	157,00
Stettiner „	129,00 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,7[illegible] G
Bergisch-Märkische	97,25 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	87,90
Stargard-Küstrin 3½%	[illegible]0,30 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,00 B
Breslauer Rhederei	111,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	123,50 B
Hansa, Dampfschifff.	136,75
Kette, D. Elbschifff.	83,50 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	91,50 G
Norddeutscher Lloyd	116,90 B
Schles. Dampfer-Co.	81,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	132,75 B
Bergisch-Märkische Bank	148,50 G
Berliner Bank	97,50 G
„ Handels-Ges.	145,00 B
Braunschw. Bank	118,00 G
Breslauer Diskont-Bank	87,75 G
Chemnitzer Bank-Verein	110,30 G
Comm.- u. Diskont-Bank	115,90 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	194,50
„ Genossensch.-Bank	104,50 G
Disconto-Comm.	180,00
Gothaer Grundkred.-Bank	122,50 B
Hamb. Hypotheken-Bank	147,00 G
Hannoversche Bank	121,00 G
Kieler „	138,00 G
Kölner Wechslerbank	100,10 G
Königsb. Vereins-Bank	113,30 G
Leipziger Bank	147,00 G
„ Credit-Anstalt	178,75 G
Magdeburg. Bank-Verein	—,—
„ Privatbank	102,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,00 [illegible]
„ Hyp.-Bank	190,00 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	30,00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	125,00 G
Mitteld. Bodencredit	100,75 G
„ Credit-Bank	110,25 G
Nationalbank für Dtschl.	123,00 G
Nordd. Creditanstalt	114,30 G
„ Grundcredit	90,00 B
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	44,00 G
Preuß. Bodencredit- „	129,00 G
„ Centr.-Boden- „	159,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	8[illegible],40 B
„ Pfandbrief- „	116,25 G
Reichsbank	154,75 G
Rheinische Bank	—,—
Sächsische „	135,00 G
Westdeutsche „	114,00 G
Westfälische „	114,70 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	107,75 G
	Bock	161,50 G
	Böhm. Brauhaus	202,[illegible]0 G
	Bolle Weißbier	78,30 G
	Landré „	197,00 G
	Patzenhofer	190,50 G
	Pfefferberg	237,50 G
	Schöneberg Schl.	174,50 G
	Schultheiß	219,50 G
	Bochumer	[illegible]65,75 G
	Germania Dortm.	—,—
Accumulatoren-Fabrik		128,00
Allgem. Berl. Omnibus		167,50 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.		195,00 G
Aluminium-Industrie		183,00
Anglo-Central-Guano		82,10 G
Anhalt. Kohlenwerke		94,75
Berl. Elektricitäts-Werke		175,50 G
„ Packetfahrt		—,—
Berzelius Bergwerk		86,50 B
Bielefeld. Masch.		183,00 G
Bismarckhütte		221,00 G
Bochumer Bergwerk		—,—
„ Gußstahlwerke		181,40
Braunschw. Kohlenwerke		159,00 G
Bredower Zuckerfabrik		65,10 G
Breslauer Oelfabrik		73,50 G
Chemische Fabrik Buckau		115,25 G
Concordia Bergbau		262,60
Deutsche Gasglühlicht		350,00 G
„ Spiegelglas		148,25 G
„ Steinzeug		261,50
„ Waffen u. M.		193,00 G
Donnersmarck-Hütte		183,50 G
Dortmund Union		6[illegible],25 G
Dynamite Trust		154,00
Egestorff Salzwerke		150,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik		169,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.		111,75 G
Gladbacher Woll.-Ind.		69,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.		240,50 B
„ Masch. conv.		175,50 G
Hamburger Elektr.-Werke		150,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.		88,00 B

Hannov. Masch.-Br.	326,10 G
Hibernia Bergw.-Ges.	167,90
Hirschberger Leder	131,50 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	340,00 G
Hörderhütte conv. neue	90,00 G
Hoffmann Stärke	170,50 G
Hofmann Waggon	228,50 G
Ilse Bergbau	155,60 B
Köln. Bergwerke	305,00 G
König Wilhelm conv.	158,25 G
„ „ St.-Pr.	—,—
Lauchhammer	84,00 G
Laurahütte	198,90
Ludwig Löwe u. Co.	294,25 G
Magdeb. Allg. Gas	128,00 G
„ Baubank	—,—
„ Bergwerk	441,75 B
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	115,00 G
Nähmaschinenfabrik Koch	158,75 G
Norddeutsche Eiswerke	66,25 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	63,50 G
Nordstern Bergwerk	208,50 G
Oberschles. Chamotte	134,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	110,40 G
„ Eisen-Industrie	107,75
„ Kokswerke	134,80 G
„ Portl.-Cement	109,50 G
Oppelner Portl.-Cement	111,50 G
Osnabrücker Kupfer	86,30
Phönix Bergwerk	148,50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
Rhein-Nassau Bergwerk	129,00 G
„ Metallwerk	135,00 G
„ Stahlwerk	160,00 G
„ Industrie	—,—
Rhein.-Westf. Kalkwerke	108,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	—,—
Schering Chem. Fabrik	220,5 G
Schles. Bergb. Zink	318,75 B
„ Elektr.- u. Gasg.	117,00 G
„ Kohlenwerk	[illegible]0,00 G
„ Portl.-Cement	151,00 G
Siemens u. Halske	154,75 G
Stettin-Bredow Cement	138,00 G
„ Chamotte	28[illegible],50 G
„ Elektric.-Werke	133,50 G
„ Gristow	74,75 G
„ Vulkan B.	200,00 G
Stoewer Nähmaschin.	78,25 B
Stolberger Zink	—,—
„ „ St.-Pr.	132,75 G
Stralsund. Spielkarten	126,75 G
Union Chem. Fabrik	124,50 G
„ Elektricit.-Ges.	128,25 G
Varziner Papierfabrik	205,00 G
Victoria Fahrrad	59,10 G

Das Gericht wird zu entscheiden haben, ob der Gewinner Ansprüche an das Ausstellungs-Komitee machen kann.

— In der Woche vom 2. bis 8. Juni kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 60 Erkrankungs- und 4 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 30 Erkrankungen (2 Todesfälle) zu verzeichnen waren, davon 25 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin, sodann folgt Diphterie mit 16 Erkrankungen, davon 2 in Stettin. An Darmtyphus erkrankten 8 Personen (1 Todesfall), davon 3 (1 Todesfall) in Stettin, an Scharlach 5 Personen, davon 1 in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person (1 Todesfall), davon 1 Todesfall in Stettin. In den Kreisen Greifenhagen, Pyritz, Saatzig und Ueckermünde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Der Spielplan des Elysium-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt: Sonntag „Die Dame von Maxim", Montag „Die strengen Herren", Dienstag „Im weißen Rößl" und „Als ich wiederkam".

— Daß sich Herr Erik Meyer-Helmund, der musikalische Leiter des Ideal-Brettl, in der kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit bereits viele Freunde erworben hat, bewies der zahlreiche Besuch der gestrigen Vorstellung, in welcher das Programm nur von ihm komponirte Gesangsvorträge brachte. Es waren sehr wechselnde Gaben, welche dem Publikum dabei geboten wurden, aber sie zeugten von dem vielseitigen Talent Meyer-Helmund's als Komponist und Dichter und fanden lebhaften Beifall, besonders gilt dies auch von einer neuen Komposition „Karneval", welche gestern zum ersten Male zum Vortrag kam und von Herrn Kuhlmann in trefflicher Weise gesungen wurde. Eine angenehme Abwechselung im Programm boten Rezitationen, mit denen sich außer Herrn Dir. Resemann die Damen Frls. Trimbach und Janda, sowie Herr Gärtner hören ließen. Dabei gelangte zum ersten Male eine Dichtung Gustav Klitscher's „Das Streichholzmädel" zum Vortrage und Frl. Janda verstand es, mit tiefer Empfindung die Verse wiederzugeben. Am morgigen Sonntag wird das Ideal-Brettl ein vollständig neues Programm bieten und wird dabei einen Einakter „Ninette im Schnee" von Gustav Klitscher zur ersten Aufführung bringen. Am Nachmittag geht bei kleinen Preisen als Lustspiel-Vorstellung „Heinrich Heine's junge Leiden" in Scene.

— Heute fand der Stettiner Wollmarkt statt! Früher war dies ein Ereigniß, es entwickelte sich ein lebhafter Fremdenverkehr und die „Woll-Onkels" waren überall gern gesehen, da sie nach abgewickeltem Geschäft einen schönen Batzen Geld hier zu lassen pflegten. Ueber den ganzen Parade- und Königsplatz lagerte die Wolle und der Stettiner Wollmarkt war maßgebend für das Wollgeschäft der ganzen Provinz. Heute sieht es anders aus, gänzlich unbemerkt geht der Wollmarkt vorüber, das ganze Geschäft, wenn man von einem solchen überhaupt noch sprechen darf, spielt sich im engsten Rahmen ab. Zuletzt diente gewöhnlich ein Schuppen des Zentral-Güterbahnhofes zur Lagerung der Wolle, in diesem Jahre aber war der Markt nach dem städtischen Viehhofe übergesiedelt. Die Lagerung im Großviehstall daselbst wird als vorzüglich gerühmt, dagegen machte die Spedition wegen erheblicher Entfernung der Laderampen einige Schwierigkeiten. Die Zufuhr betrug etwa 500 Zentner, rund 100 Zentner mehr als im Vorjahre, die Wäschen waren dank dem schönen Maiwetter sehr gut ausgefallen, trotzdem ließen die Preise gegenüber dem Vorjahre um 30 bis 40 Mark nach, da es an Käufern mangelte und die nur in geringer Zahl erschienenen Händler sowohl wie Fabrikanten sich sehr zurückhaltend zeigten. Erzielt wurden für feine Wollen bis 131 Mark, für mittlere 108 bis 113 Mark, unverkäuflich blieben 120 Zentner Schmutzwollen. Bis auf diesen Rest war der Markt gegen 11 Uhr geräumt. Wie sich der Stettiner Wollmarkt im Laufe der Zeit verschlechtert hat, geht aus folgenden Zahlen hervor, die Zufuhr betrug 1880 noch 10 001 Zentner, 1881: 5658, 1882: 4415, 1883: 4814, 1884: 4935, 1885: 5175, 1886: 1748, 1887: 3256, 1888: 3716, 1889: 3517, 1890: 3600, 1891: 1639, 1892: 3010, 1893: 2517, 1894: 1963, 1895: 1300, 1896: 1500, 1897: 2220, 1898: 918 und 1899: 356 Zentner.

* Die bereits vor acht Tagen angekündigten Künstler-Konzerte der Kapelle des italienischen Maestro Prof. Vito Tose werden nunmehr bestimmt Montag und Dienstag in Sommerlust stattfinden. Der aus 22 Künstlern bestehenden Kapelle geht der beste Ruf voraus, auf der Ausstellung zu Palermo erhielt dieselbe ein Diplom 1. Grades und auch hier dürfte dieselbe allgemeinen Beifall finden. Um den Besuch Jedermann zu ermöglichen, wird nur ein ganz geringes Entree erhoben.

— Im Bellevue-Garten findet am morgigen Sonntag ein Extra-Konzert statt, zu welchem eine Kärnthner Konzertsänger-Gesellschaft gewonnen ist, welche neben Solo- und Chorgesängen auch Zithervorträge bietet. Das Entree ist auf 20 Pf. festgesetzt, Theaterbesucher haben freien Zutritt zum Konzert.

— Herr Suggestor Alb. Krause (Newyork) verabschiedet sich Dienstag und Mittwoch in zwei Experimental-Soireen vom hiesigen Publikum. In denselben wird er seine allerneuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der „reinen" Suggestion vorführen. Die letzte Vorstellung am Donnerstag fand vor ausverkauftem Hause im großen Saale des Konzerthauses statt. Die Menge spendete den Experimenten überreichen Beifall. Selten wohl hat ein Vortrag das Interesse des Publikums so in Anspruch genommen, selten wohl haben die damit verbundenen Vorführungen so die Aufmerksamkeit stundenlang bis zum letzten Augenblicke gefesselt, wie der Vortrag und die Experimente des Herrn Krause. Wir empfehlen den Besuch dieser letzten beiden Soireen aufs wärmste und das rechtzeitige Besorgen von Billets in der Musikalienhandlung von E. Simon, Königsplatz 4.

* Die beliebten Leipziger Sänger unter Direktion des Herrn Emil Zimmermann, welche Sonntag im Marx'schen Konzertgarten eine für mehrere Wochen abgeschlossene Spielzeit beginnen, werden ihre hiesigen Freunde mit vielen und außerordentlich wirksamen Neuheiten überraschen. Auch ihre Ausstattung ist in Folge des im November vorigen Jahres an der Stätte ihrer Thätigkeit entstandenen Brandes, der einen großen Theil des hier zurückgelassenen Kostüm- und Effektenbestandes der Gesellschaft vernichtete, erneuert und die Gesellschaft selbst durch mehrere tüchtige Kräfte verjüngt worden. Somit wird den beliebten Sängern und Humoristen nachhaltiger Erfolg auch während dieses Sommers nicht fehlen. Am Sonntag konzertirt in Verbindung mit der Eröffnungs-Soiree auch noch die „Stettiner Konzert-Kapelle". Somit dürfte wohl bei dem mäßigen Eintrittsgeld der schöne Garten Sammelplatz für eine große Zuschauerschaft sein.

* Die Abtheilung Stettin der Deutschen Kolonialgesellschaft unternahm gestern mit dem Dampfer „Wörth" einen Ausflug nach Stepenitz, an dem auch Damen sich zahlreich betheiligten. Nachdem man tagsüber die Umgegend des Ortes abgestreift hatte, fand Abends gemeinsame Tafel in Fischers Hotel statt, wobei natürlich auch Ansprachen gehalten wurden. Der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Fuchs gab seiner Freude Ausdruck über das der Kolonialgesellschaft von den Frauen entgegengebrachte Interesse, Herr Geh. Finanzrath Haupt toastete auf den Vorsitzenden. Bei zwanglos geselliger Unterhaltung verflog die Zeit nur zu schnell und erst in später Abendstunde wurde die Heimfahrt angetreten. Die Theilnehmer der wohlgelungenen Veranstaltung werden sich gewiß gern daran zurückerinnern und unserer Kolonialgesellschaft um so enger verbunden bleiben.

* Als gefundene Gegenstände wurden der Polizei gemeldet: eine Zylinderuhr mit Kette, eine silberne Damenuhr, eine Haarbürste, eine Handtasche, mehrere Portemonnaies mit kleineren Beträgen, ein Packet Drahtnägel, ein Damen-Regenschirm, eine Brieftaube, eine Zigarrentasche, Papiere auf den Namen Ruiffer, ein gestreifter Sonnenschirm, ein Maulkorb, Invalidenkarte Lange, ein Armband, eine Zigarrentasche, eine Kleidertasche mit Portemonnaie und Inhalt, ein Fingerhut, verschiedene Schlüssel, ein kettenförmiges Armband, Vordertheil zur Blouse. Zugeflogen ein Kanarienvögel. Verloren: Invaliden-Pensions-Quittungsbuch auf den Namen Albert Braun.

* An der in den Anlagen, nahe dem Glacis, befindlichen Selterwasserbude wurde in einer der letzten Nächte die Marquise zerschnitten und die Eisenstangen derselben fortgeschleppt. — In den Häusern Friedrich-Karlstraße 37 und Preußischestraße 41 wurden Porzellanschilder von den Thüren abgerissen.

* Auf dem Scheibenstande der Torneyer Schützenkompagnie wurde ein Einbruch verübt. Gestohlen sind zwei grüne Joppen und eine Anzahl scharfer Patronen. Für Ermittelung der Thäter ist eine Belohnung ausgesetzt. — Letzte Nacht wurde in dem Herrenkonfektionsgeschäft von Berthold Brock, Louisenstraße 13, eingebrochen und eine Menge fertiger Kleidungsstücke, namentlich Hosen und Ueberzieher, gestohlen.

* Von den Mitgliedern jener jugendlichen Einbrecherbande, über deren Raubzug nach Altdamm wir berichteten, sind zwei, nämlich die Schüler Cichi und Borchardt dingfest gemacht worden, gesucht wird noch der Schüler Ernst Mücke. — Verhaftet wurde hier ferner ein Mann, der verdächtig ist, in Plathe einen Einbruch bei einem Uhrmacher ausgeführt zu haben. — Festgenommen sind überhaupt 17 Personen, darunter je eine wegen Sittlichkeitsverbrechens und wegen Widerstandes, sodann 7 Betrunkene und 2 Bettler.

* Der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource giebt am Montag, den 17. Juni, im Konzerthausgarten das erste Konzert unter Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Lehrer Rußland. Seit Wochen hat, wie uns mitgetheilt wird, der seiner Leistungsfähigkeit wegen hochgeschätzte Männergesangverein, angespornt durch energievolle Thätigkeit seines neuen Leiters, fleißig gearbeitet und ein Konzert vorbereitet, dessen Programm durchweg mit neuen Perlen deutschen Männergesanges besetzt ist. Besonderen Erfolg verspricht u. A. der prächtige Preischor „Schwur deutscher Sänger" von Finsterbusch (mit Orchester) neben reizenden a capella-Vorträgen von Podbertsky, Waldmeister und anderen Komponisten neuester Zeit.

Vermischte Nachrichten.

— Die Zigarren, die unser Kaiser raucht, werden für ihn in der Havanna besonders hergestellt. Der Kaiser raucht Zigarren, die ein Format von 17 Zm. Länge haben. Sie kosten, wie der „Konfektionär" erfährt, in der Havanna das Stück 23 Cents (1,15 Mark). In Kisten werden dieselben in Newyork und anderwärts, wo hoher Zoll auf Zigarren lastet, für ca. 3 Mark das Stück verkauft. — In derselben Fabrik werden auch die Zigarren für den König von England hergestellt. Derselbe raucht gern große und starke Zigarren. Die für ihn angefertigten Zigarren sind 22 Zm. lang, haben an der dicksten Stelle einen Durchmesser von 5½ Zm. und werden aus den ausgesuchtesten Tabaken gemacht. Der Arbeiter, welcher diese Zigarren für den König Eduard herstellt, erhält als Arbeitslohn für jede Zigarre 25 Cents (1 Mark). Die Zigarren werden in der Havanna für 1 Dollar (4 Mark) pro Stück verkauft; sie kosten versteuert in Newyork das Stück 2¼ Dollar (9 Mark). Erst vor wenigen Wochen hat der Sekretär des Königs Eduard an die Fabrik einen Check von 200 Lstrl. gesandt für Sendung von 1000 Zigarren. Einige solcher Zigarren werden übrigens als Andenken an den Aufenthalt in der Havanna an Reisende verkauft und auf diesem Wege kann auch ein nichtköniglicher Raucher in den Besitz einer solchen königlichen Zigarre kommen.

Bad Nauheim. Sprudel 12 springt heute höher und stärker wie je und wirft täglich über 100 Kubikmeter Thermalsoole mehr aus, als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre: 1400 Kubikmeter gegen durchschnittlich 1250 früher.

Triest, 14. Juni. Die Polizei verhaftete ein Elternpaar, das ihre 20jährige Tochter in einem schmutzigen Verließ jahrelang eingesperrt hielt. Die Leute gaben an, daß ihre Tochter seit fünf Jahren irrsinnig sei.

Paris, 14. Juni. In der Patronenfabrik zu Issy fand heute eine furchtbare Explosion statt. Die Patronenfabrik, welche dicht beim Bahnhofe Villancourt der zum Ausstellungsplatze auf dem Marsfelde führenden Zweigbahn der Westbahnlinie liegt, erstreckt sich über ein sehr umfangreiches Grundstück und besteht aus zahlreichen, abgesonderten, zumeist ebenerdigen Gebäuden. In einem der letzteren waren 10 Arbeiterinnen und vier Arbeiter mit dem Füllen von Patronen beschäftigt, als plötzlich ein furchtbarer Knall erfolgte. Das Dach des Gebäudes und ein Theil des Mauerwerks flogen in die Luft. Gleichzeitig wurden die erwähnten zehn Arbeiterinnen und vier Arbeiter emporgeschleudert und fielen als entsetzlich zerstückte und verstümmelte Leichen weit von der Unglücksstätte zu Boden. Den meisten waren die Arme oder Beine, einigen auch der Kopf abgerissen worden. Ziegelsteine und Balken fielen mitten in eine Schaar von mehreren hundert Arbeitern, welche sich, da gerade Mittagspause eingetreten war, anschickten, den Fabrikshof zu verlassen. Ueber zwanzig wurden schwer verwundet; der Zustand von fünfen ist hoffnungslos. Die Detonation ist meilenweit in der Runde gehört worden, und durch den furchtbaren Luftdruck wurden die Fenster der meisten Häuser der Ortschaft Issy zertrümmert. Soweit bisher festgestellt wurde, dürfte die Katastrophe dadurch entstanden sein, daß ein Arbeiter, welcher den Patronenfüllern in einem Blecheimer Pulver zutrug, mit dem Gefäße gegen die Mauer anstieß und durch die Erschütterung die Entzündung des Pulvers verursachte. Die Patronenfabrik, welche der französischen Aktiengesellschaft für Jagd- und Kriegsmunition gehört, beschäftigt über 1500 Arbeiter. Präsident der Gesellschaft ist der Deputirte Gevelot. Die Regierung, sowie der Generalrath des Seinedepartements beschlossen, den Familien der Verunglückten unverweilt Unterstützungen zuzuwenden.

Petersburg, 14. Juni. Eine furchtbare Feuersbrunst wüthet im hiesigen Galeerenhafen. Zwar begann das Feuer im Helling, wo der Panzerkreuzer „Witjas" im Bau liegt, dessen Holztheile im Moment in Flammen aufgingen. Sämtliche Feuerkommandos, sowie die Reserve waren thätig. Doch ist der „Witjas" bereits total vernichtet und nichts wie eine schwimmende Stahlmasse ist von ihm übrig geblieben. Tausend werthvolle Zeichnungen und werthvolle Dokumente sind mitverbrannt. Zum Glück gelang es, das zunächst bedrohte Panzerschiff „Orel" zu retten. Das Feuer ergriff darauf die Proviantinsel, alles darauf Befindliche vernichtend. Der Marineminister Tyrtow weilte stundenlang an der Unglücksstätte. Viele Feuerwehrleute erhielten Brandwunden, die schwersten Brandmeister Schideikin. Das Feuer zog seinen Herd im Umkreise von vier Werst. Der Schaden wird oberflächlich auf zehn Millionen Rubel veranschlagt, ihn tragen das Marine- und Kriegsministerium.

Newyork, 14. Juni. Das „Westbaden Springs-Hotel" in Westbaden (Indiana), das größte Hotel im Staate Indiana, ist niedergebrannt. Die dreihundert Gäste, welche zur Zeit des Brandes im Hotel waren, konnten sich mit knapper Noth retten, verloren jedoch fast alle ihre Habe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Es steht dem „Lok.-Anz." zufolge fest, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session ein Börsenreformgesetz vorgelegt werden wird; jedoch läßt sich vorläufig über den Inhalt desselben nur sagen, daß vor Allem die Unsicherheit, die durch die Rechtsprechung geschaffen worden ist, beseitigt werden soll. Wie weit sonst noch Wünschen über die Börse entgegengekommen werden soll, dürfte im Wesentlichen von einer Besprechung mit den maßgebenden Parteiführern des Reichstages abhängig gemacht werden. In Bundesrathskreisen ist Neigung vorhanden zu einer weitgehenden Berücksichtigung dieser Wünsche.

Die für die Rechtschreibungskonferenz, welche bekanntlich am Montag im Reichsamt des Innern zusammentritt, vorbereiteten Vorschläge haben, wie die „Nat.-Ztg." hört, keine bedeutende Tragweite. Es wird sich voraussichtlich nur um geringe Abänderungen der sogenannten Puttkamerschen Orthographie handeln.

Nach einem Telegramm aus Newyork kollidirte das Fährboot „Northfield" mit dem Jersey-Zentralboot, und zwar zur Zeit des stärksten Abendverkehrs. Das Boot hatte 600 Passagiere. Viele sprangen ins Wasser. Man schätzt die Zahl der Todten auf etwa 50. „Northfield" ist gesunken.

Das deutsche Schutzkomitee der Aktionäre der Transvaalbahn tritt heute zusammen, um zu den Erklärungen der englischen Kommission Stellung zu nehmen.

Wien, 15. Juni. Die hiesige Presse bezeichnet die Ausführungen Prinetti's über die auswärtige Politik Italiens als äußerst befriedigend.

Der Prospekt auf die neue österreichische Investitions-Anleihe wird heute Abend publizirt. Die Subskription erfolgt den 20. d. Mts. zum Kurse von 95.

Ein an die Staatseisenbahnverwaltung eingetroffenes Telegramm schildert die Situation in Reschitza als wesentlich gebessert. Die Arbeiter scheinen bereit zu sein, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Brüssel, 15. Juni. König Leopold hat sich nach Ostende begeben; er gedenkt auf seiner Yacht „Albert" eine Fahrt nach der französischen Küste zu unternehmen und wird wahrscheinlich den großen Rennen in Paris beiwohnen.

Amsterdam, 15. Juni. Das vollständige Resultat der Wahlen zur zweiten Kammer ist folgendes: 9 Liberale, 2 freisinnige Demokraten, 2 Christlich-Historische, 22 Antirevolutionäre, 23 Katholiken und 42 Stichwahlen, an denen 27 Liberale, 7 Freisinnige, 26 Antirevolutionäre, 3 Christlich-Historische, 11 Katholiken und 10 Sozialisten betheiligt sind. Die Niederlage der Liberalen ist bereits entschieden, da den Reaktionären nur 4 Sitze zur Majorität fehlen, auf die sie bei den Stichwahlen rechnen dürfen. Das Ministerium muß zurücktreten.

Marseille, 15. Juni. Der hiesige Präfekt untersagte auf die Anweisung des Bürgermeisters hin die übliche Prozession zu Ehren des „Herz Jesu", da die Republikaner und Sozialisten Gegenkundgebungen angekündigt haben. Die katholische Bevölkerung ist über dieses Verbot höchst erregt und protestirt energisch dagegen.

Telegraphische Depeschen.

Toulon, 15. Juni. Die Mitglieder der marokkanischen Gesandtschaft statteten gestern verschiedene amtliche Besuche beim Marine-Präfekten, Bürgrmeister und dem Gouverneur ab. Am Abend fand ein Besuch des Admirals de Maignet an Bord des Schlachtschiffes „St. Louis" statt. Heute begeben sich die Gesandten nach Paris, um dem Präsidenten Loubet eine Reihe kostbarer Geschenke zu überbringen, darunter Waffen, Teppiche und prachtvolle arabische Vollbluthengste.

London, 15. Juni. Die heutigen Blätter berichten, auf Grund eines hier eingetroffenen Privatbriefes, daß am 10. Mai ein großes Gefecht in der Umgegend von Warmbad stattgefunden hat. Ein englischer Proviantzug mit 240 Wagen fiel den Buren in die Hände. In Folge dieses erheblichen Verlustes mußten die Engländer Pietersburg räumen.

Briefkasten.

A. L. in G. Bei größeren Eisenbahntransporten von den Gefangenen aus Strafanstalten erhalten die Führer und Zivilbegleitmannschaften nur die reglementsmäßigen Tagegelder, während die Eisenbahnbeförderungskosten für sie die Behörde, welche den Transport angeordnet hat, mit in Rechnung stellt. Wird ein Oberbeamter mit der Führung des Transportes betraut, so hat derselbe freie Fahrt in Wagen 2. Klasse, während die Unterbeamten in den Wagen 3. Klasse mit den Gefangenen Platz zu nehmen haben. — M. K. Altdamm: 2500. Gr. Lastadie: 13 000. — Karl St. Es bestehen darüber ganz bestimmte Vorschriften. Auf Landstraßen und öffentlichen Wegen außerhalb der Ortschaften dürfen überhaupt gar keine Hunde ohne Begleiter umherlaufen. Namentlich müssen Fleischer, Viehtreiber, Fuhrleute und andere Reisende ihre Hunde entweder am Stricke führen oder doch dieselben dergestalt unter Aufsicht halten, daß sie sich nicht aus ihrer Nähe, noch weniger von den Landstraßen und Wegen entfernen und Niemand belästigen. — Anna L. Der Vers: „Ich lobe mir den heitern Mann, am meisten unter meinen Gästen, wer sich nicht selbst zum besten haben kann, der ist gewiß nicht von den Besten" ist von Goethe, Sie finden ihn in dem Epigramm „Meine Wahl".

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 15. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 137,00 bis 138,50, Weizen 169,00 bis 170,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis 145,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,50, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 141,00, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 143,00 bis —,—. Weizen 183,00 bis 185,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen —,—, Weizen 185,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 134,00 bis 136,00, Weizen 167,00 bis 168,00, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis 139,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Roggen 136,00, Weizen 168,00, Gerste 138,00, Hafer 139,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 134,00, Weizen 167,00, Gerste —,—, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Bremen, 14. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 43¼ Pf., Armour shield in Tubs 43¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 44 Pf. Speck ruhig.

Magdeburg, 14. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 9,30 G., 9,35 B., per Juli 9,30 G., 9,35 B., per August 9,35 G., 9,37½ B., per September 9,25 G., 9,32½ B., per Oktober-Dezember 8,80 G., 8,87½ B., per Januar-März 8,90 G., 8,95 B. Stimmung schwächer.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 16. Juni 1901.

Veränderlich, starker Wolkenzug, strichweise Niederschläge. Nach Falb ein kritischer Termin 2. Ordnung.

Hamburg, den 14. Juni 1901.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Afrika**, von Montevideo nach Hamburg, 12. Juni von St. Vincent.
„ **Arcadia**, 7. Juni in Taku.
„ **Artemisia**, von Philadelphia, 13. Juni 1 Uhr Nachts in Hamburg.
„ **Alesia**, 13. Juni von Tsingtau nach Taku.
„ **Alexandria**, von Hamburg nach Ostasien, 13. Juni in Rotterdam.
„ **Andalusia**, 13. Juni 3 Uhr Nachm. in Wilhelmshaven.
„ **Assyria**, von Hamburg via Halifax nach Philadelphia, 13. Juni 6 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **Athen**, 13. Juni von Rio Grande do Sul nach Buenos Aires.
„ **Australia**, heimkehrend, 13. Juni von Santos.
„ **Bosnia**, 12. Juni 6 Uhr Nachm. von Boston nach Baltimore weiter.
S.D. **Columbia**, von Hamburg via Southampton und Cherbourg nach Newyork, 14. Juni 6 Uhr Morg. Dover passirt.
D. **Constantia**, von Hamburg nach Westindien, 13. Juni 7 Uhr Abends von Havre.
„ **Dacia**, von Hamburg nach dem La Plata, 13. Juni 11 Uhr Vorm. in Antwerpen.
S.D. **Deutschland**, 13. Juni 3 Uhr Nachm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
D. **Francia**, von St. Thomas nach Hamburg, 14. Juni 5 Uhr 30 Min. Morgens Dover passirt.
S.D. **Fürst Bismarck**, von Newyork nach Hamburg, 13. Juni 10 Uhr Abends Dover passirt.
D. **Georgia**, 13. Juni 11 Uhr Vorm. von Genua via Neapel nach Newyork.
„ **Hispania**, von Mittelbrasilien via Rotterdam nach Hamburg, 12. Juni von Funchal.
„ **Karthago**, 13. Juni in Rio Grande do Sul.
„ **Parthia**, von Hamburg nach Südbrasilien, 12. Juni von Funchal.
„ **Phoenicia**, von Newyork nach Hamburg, 13. Juni Nachm. auf der Elbe.
D.-Y. **Prinzessin Victoria Luise**, 13. Juni 9 Uhr 40 Min. Vorm. in Hamburg.
D. **Sambia**, 12. Juni 2 Uhr Nachm. in Hongkong.
„ **Scotia**, 13. Juni 5 Uhr Nachm. von Newyork via Livorno nach Genua.
„ **Serbia**, auf der Heimreise, 13. Juni 3 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ **Sparta**, von Hamburg nach Mittelbrasilien, 13. Juni 2 Uhr Nachm. von Lissabon.
„ **Valencia**, 13. Juni in St. Thomas.